

Prof. Dr. Hartmut Heller (1941–2020)

Der Nürnberger „Christkindlesmarkt“ – Entwicklungsgeschichte, Teilelemente und Funktionen

Heute ist es doch so: Keine Stadt mehr ohne Weihnachtsmarkt! Seit den 1970er Jahren explodierte dieser Brauch geradezu, und überall nennt man diese liebenswerten Budenreihen, obwohl oft erst sehr jung entstanden, schnell ‚traditionell‘.¹ Nur in wenigen deutschen Städten gibt es wirklich solche schon aus langer Vergangenheit stammende Adventsmärkte. Dazu gehören Wien (1296), München (1310, „Nikolausmarkt“), Bautzen (1384, seit 2009 „Wenzelsmarkt“), Frankfurt/Main (1393), Dresden (1434, „Fleischmarkt“ „am Heyligen Christ Abend“, erst später „Strietzelmarkt“), Augsburg (1498), Straßburg (1570) und Nürnberg.² Der erst im 17. Jahrhundert sicher bezeugte „Nürnberger Christkindlesmarkt“ ist also zwar nicht der allerälteste, aber wohl der weltberühmteste. Alljährlich wird zumindest ein Ausschnitt der Eröffnungsfeier auch im Fernsehen übertragen.

1. Zur Altersfrage: Anfänge und Frühzeit ab dem 16. Jahrhundert

Als ‚Mitbegründer‘ von Weihnachtsmärkten in der frühen Neuzeit gilt indirekt der Kirchenreformer Martin Luther (1483–1546). Denn er vor allem war es, der den alten Brauch des Kinder- und Dienstbotenbeschenkens am Nikolaustag, dem 6. Dezember, (so zunächst auch in seiner eigenen Familie; daher gab es zum Kauf solcher Dinge vielerorts Nikolausmärkte)

wegschieben wollte auf den 24. Dezember, die Nacht der Geburt unseres Heilands, des größten Geschenks Gottes an uns Menschen, als Liebeszeichen für Verwandte und Bekannte quasi als Analogie. Denn in seinem religiösen Bemühen suchte Luther ja insgesamt abzukommen von aller herkömmlichen (katholischen) Heiligenverehrung. Sankt Nikolaus, der historische Bischof von Myra in Kleinasien, hatte einst deshalb als besonderer Gabenbringer fungiert (und tut es bis heu-



Abb. 1: Der verschneite Christkindlesmarkt ist eine Augenweide.

Foto: © Stadt Nürnberg/Christine Dierenbach.



Abb. 2: Die älteste Erwähnung des Christkindlesmarktes 1628 findet sich auf einer bemalten Spanschachtel im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg.

Foto: Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg.

te in katholischen Landschaften), weil ihn u.a. die Legende begleitet, dass er die drei Töchter eines armen Mannes vor dem Zwang zu einem Gelderwerb als Prostituierte schützte, indem er nachts heimlich drei Goldkugeln in den Hausflur des Vaters rollte. Diese drei Goldkugeln sind in der christlichen Kunst sein Attribut geblieben.

Erst vor wenigen Jahren entdeckte man im Germanischen Nationalmuseum eine blumenbemale, ovale Spanschachtel mit schwarzer Tinten-Inschrift auf dem Boden: „Regina Susanna Harßdörfferin von der Jungfraw Susanne Eleonora Erbsin zum Kindles-Marck überschickt 1628.“³ Sie beweist, dass es Christmärkte in Nürnberg also mindestens schon im frühen 17. Jahrhundert gab. – Bis dahin hatte man in der Altersfrage stets die gedruckte Stadtgeschichte „De ... civitate Norimbergensis commentatio ...“ des Altdorfer Universitätsprofessors Christoph Wagenseil von 1697 zitiert, wo erstmals expressis verbis vom „Christkeindleinsmarck“ die Rede ist. Jedoch lassen Notizen aus Patrizierkreisen

und Ratsakten vermuten, dass sogar schon noch früher, wahrscheinlich ab 1564, in Nürnberg im Luther'schen Sinn der Besuchertermin auf den Hl. Abend rückte.⁴

Um entsprechende Einkäufe zu ermöglichen, entstand damit zugleich ein darauf spezialisierter saisonaler Sondermarkt, in alten Quellen „Kindleinsmarckt“, „Christkindleinsmarckt“ oder „Kindleinskräme“ genannt. Wie für alle Messen in Nürnberg kam als Standort dafür natürlich nur der 1349 durch Beseitigung des vormaligen Judenviertels geschaffene Hauptmarkt in Frage.⁵

Ein Holzschnitt „Der sogenannte Kindleins Marckt“ (in „Vorstellung der Öffentlichen-Sehbaren Gebräuchen in Nürnberg, zu finden bey Joseph Kellner daselbst“, um 1785 [sic!]),⁶ zeigt uns die damalige Budenaufstellung: Wir zählen in drei Reihen, teilweise einander gegenübergestellt, insgesamt 25 Holzbretterstände mit schrägen Dächlein und nach vorne offener Auslage (so bis heute!) und hören im Subtext, dass auf der nahen Fleischbrücke noch ein paar weitere solche Stände aufge-

baut waren. Der Verkauf finde „zu Abendzeit bey Lichtern“ statt. Nach einer Liste von 1737 waren 140 Nürnberger Handwerker dort marktberechtigt.⁷

2. Nachrichten zur historischen Warenpalette

Welche Dinge an diesen Ständen feilgeboten wurden, erfahren wir wiederum zuerst aus dem soeben schon benutzten Subtext Joseph Kellners um 1785 und dann noch anschaulicher aus zahlreichen Kupferstichen, Musterbüchern und meist kolorierten käuflichen Bilderbögen aus der Mitte des 19. Jahrhunderts.⁸ Wie fast erwartet, spricht schon Kellner zu allererst von **Spielzeug für Kinder**, das man in Nürnberg auch „*Dockenwerk*“ nannte. In den späteren Bilderbögen tritt es uns deutlich geschlechterdifferenziert entgegen: Den Mädchen als künftigen Frauen und Müttern dachte man hübsch eingekleidete Puppen, mit allem nötigen Gerät en miniature bestückte Puppenküchen oder sonstige Puppenstuben zu. Die Knaben hingegen



Abb. 3: Seit dem späten Mittelalter werden in Nürnberg Lebkuchen hergestellt.

Foto: Charley 1965 – Eigenes Werk, CC BY-SA 2.0, https://de.wikipedia.org/wiki/Nürnberger_Christkindlesmarkt#/media/Datei:Nuernberger_Lebkuchen_3183857869_0f3f7bcb3.jpg.

rüstete man gern schon früh kriegerisch aus; für sie gab es Zinnsoldaten, Ritterburgen, kleine Armbrüste und Gewehre, Marschtrommeln, ein Steckenpferd. Allgemeinere Gegenstände waren Hampelmänner, Tiere und Menschen als Holzfiguren, verkleinerte Gitarren, Trompeten oder Schüttelinstrumente zur „*Türkenmusik*“, Kulissen-theaterkästen, Bretter für Gesellschaftsspiele und bald nach 1835 auch erste Spielzeugeisenbahnen. Ein Bild dokumentiert sogar schon Federballschläger! Produziert wurde all das von Nürnberger Drechslern, Schreibern, Holzschnitzern, Töpfern, Alabasterern, Geschmeidmachern, Zinngießern, Kunstschlossern und 1905 bereits 127 Firmen für mechanisches Metallspielzeug. Viel Zufuhr kam stets auch aus den Schnitzergebieten des Erzgebirges und Berchtesgadener Landes.⁹

Was J. Kellner 1785 weiters „*Nuzliche Waare*“ nennt, meinte wohl vor allem Haushaltsartikel und Textilien. An dritter Stelle spricht Kellner von **Esßbarem** – zunächst von „*Süßigkeiten*“, was wohl stark gleichzusetzen ist mit Lebkuchen, Hutzelbrot, braunen Plätzchen oder Modelgebäck, für die Nürnberg schon im 15. Jahrhundert berühmt war. Die Lebküchnelei ist in Nürnberg, u.a. durch ein Grabepitaph von 1610 auf dem St. Johannis-Friedhof und inzwischen sogar EU-geschützt, bereits seit 1395 nachgewiesen. Täglich verlassen heute in Nürnberg ab Juni mehrere Millionen Lebkuchen die seit 1840 industriellen Backstraßen, in Blechdosen mit Nürnberg-Motiven oder auch anders abgepackt.¹⁰ Noch pointierter aber hebt Kellner für seine Zeit überraschend die „*gesalzenen Fischhändler*“ bei „*Feuer zum Häringsbraten*“ hervor, die später total verschwanden. Gingen sie gleichsam den jetzt so dominanten Rostbratwurstständen voraus?

Eher Zierrat als Spielzeug, aufzuhängen oder aufzustecken als Christbaumschmuck, wurden viertens nicht vor 1733 als weitere Nürnberger Weihnachtsbesonderheit die sog. **Rauschgoldengel** erfunden. In der Urform bestehen sie aus einem einfachen gedrechselten Holzkopf mit gefranster Krone, großen Flügeln sowie einem weiten, gefälten Gewand aus papierdünnem knisternden Rauschgold (Lahngold). Dieses hilft datieren, denn die vier bedeutsamen Messinghämmer der Stadt waren erst im 17. Jahrhundert in der Lage, durch „Flinderleinsschläger“ oder Blechwalzwerke solch feine Metallfolien herzustellen. Die heute armlose Version von Rauschgoldengeln wurde erst 1923 kreiert.¹¹

Will man noch etwas anderes ‚typisch Nürnbergisches‘ vom Christkindlesmarkt mitbringen, kauft man, was es auch schon lange gibt, ein **Zwetschgenmännla**. Es sind dies ca. 25 cm hohe, dunkle, menschenartige Figuren, montiert auf ein Bodenbrettchen, im Kern ein Drahtgerüst; darauf aufgesteckte Dörrzwetschgen bilden Beine und Arme, vier übereinander geschichtete Feigen Bauch und Rumpf, oben drauf als Kopf eine Nuss mit aufgemalten Augen, Nase, Mund, dazu ein Zylinderhut und eine Sprossenleiter. Zuhaut treten sie bereits wie selbstverständlich in den Bilderbögen Mitte des 19. Jahrhunderts auf.¹² Erstbelegt sind sie für Nürnberg durch ein Wörterbuch von 1790 sowie ein Gedicht aus dem Jahre 1809, also eher spät. Ihre Herkunft bleibt rätselhaft, doch ist hinzuzufügen, dass sie kein Nürnberger Sonderfall sind. Auch aus Dresden, Leipzig oder Wien und Tirol kennt man solche „Pflaumentoffel“, „Feuerteufel“ oder „Zwetschenkrampusse“. Wo tauchten sie zuerst auf? Manche Deuter leiten sie irgendwie von Gebildbrot ab. Der Verfasser dieser Zeilen, früher Dozent für



Abb. 4: Ein typischer Nürnberger Rauschgoldengel. Foto: ©Congress- und Tourismus-

Zentrale Nürnberg/Steffen Oliver Riese.

Volkskunde an der Universität Erlangen-Nürnberg, spekuliert, ihr Vorbild könnten, weil sie alle so schwarz und mit Leiter daherkommen, eventuell Schornsteinfeger sein – eine Anspielung darauf, dass diese einst Glücksbringer waren, wenn sie ihr Recht ausübten, mit Neujahrswünschen Heischegänge durch die Gassen zu machen. Andererseits gestaltete man sie in früherer Zeit noch viel kleiner, mit Spitzhut und Bauchladen, also eher ein Händlertypus.¹³

Zur Gegenwart wurden sie immer variantenreicher: Man sieht jetzt Jäger, Bauern, Zwerge, Bauersfrauen mit Kopftuch, Skifahrer, Fußballfans usw. Dem Einfallsreichtum derer, die im Familienheimgewerbe oft schon im Februar mit der Produktion für den nächsten Christkindlesmarkt beginnen, sind keine Grenzen gesetzt.

3. Sinkende Wertschätzung um die Jahrhundertwende 1890/1930: Standortverschiebungen an den Altstadttrand

Im Lauf der Jahrzehnte war das Interesse an diesem Weihnachtsangebot mal größer, mal schwächer. 1738 zum Beispiel war der Markt ziemlich leer. Die früher große Freifläche war ab 1809 aber zugleich eingeengt durch das steinerne Geviert sog. „Kolonnaden“ mit kleinen Ladengewölben, die erst 1895 wieder abgerissen wurden. Die aufstrebende Industriemetropole zu Ende des 19. Jahrhunderts empfand trotzdem aber auch diese kurze Budenversammlung im Advent jetzt nurmehr als Verkehrshindernis, so dass man sie schließlich ganz

abschob: 1898 auf die Insel Schütt, 1917 auf die Fleischbrücke, dann 1919 auf den Platz vor dem Gewerbemuseum, hernach ans Prinzregentenufer und 1923 in die zeitweilig von der dortigen Eisenbahnsammlung freigeräumte Norishalle am Marientorgraben. Es war dies eine sehr unstete, ja unwürdige Wanderung.¹⁴

4. Rückkehr auf den Nürnberger Hauptmarkt – eine Initiative des NS-Oberbürgermeisters Willy Liebel

Als Retter des historischen Nürnberger Christkindleinsmarktes trat dann unerwartet der neue NS-Oberbürgermeister Willy Liebel auf. Er holte die Budenstadt



Abb. 5: Ein Verkaufsstand von Zwetschgenmännla am Nürnberger Christkindlesmarkt.

Foto: Stoschmidt – Eigenes Werk, CC BY 3.0, <https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Christkindlesm5.JPG?uselang=de>.

bereits 1933 wieder auf ihren angestammten Platz am Hauptmarkt, jetzt umbenannt in Adolf-Hitler-Platz, zurück. Das passte ideologisch durchaus, kümmerte sich die Partei damit doch sichtbar und zweifellos zur Freude vieler Alt-Nürnberger um wertvolles, zuletzt arg vernachlässigtes „Ahnenerbe“ in „des deutschen Reiches Schatzkästlein“. Weichen mußte dafür aber der erst 1902 hier aufgestellte große „Neptunbrunnen“, der zudem den Makel hatte, dass ein jüdischer Großkaufmann, der Hopfenhändler und Ehrenbürger Nürnbergs Ludwig v. Gerngroß diese Kopie des 1652/1660 von Georg Schweigger geschaffenen Originals gestiftet hatte (letzteres war früh schon nach St. Petersburg verkauft worden, die hier erwähnte Kopie steht mittlerweile im Stadtpark). Andererseits überraschen angesichts der weithin doch unchristlichen Gesamthaltung der NSDAP einige Details: Als absolute Novität wurde den Verkaufständen 1935 direkt vor der Frauenkirche nun sogar eine Weihnachtskrippe zugesellt – doppelt mannshoch mit strohgedecktem Spitzdach, darunter der Bethlehemstall mit dem Kind, mit Maria, Josef, Ochs und Esel, den Hirten und ihren Schafen, alle Personen in fränkischer Tracht, ferner auch Kamele usw. Darüber war ein Schriftband „Ehre sei Gott in der Höhe“ angebracht. Am Eröffnungsabend sang nun ein Kinderchor und eine Schauspielerin als Christkind, flankiert von zwei Rauschgoldengeln, trug einen „Vorspruch“ vor. Unwidersprochen ist Nürnbergs Christkind seither weiblich. Man ließ auch neue Buden zimmern, die größtenteils noch heute weiterbenutzt werden. Vieles davon ist geblieben bis jetzt; soviel Kontinuität ab 1933 ist wohl kaum einem der heutigen Marktbesucher bewusst.¹⁵

Wie die Partei sich hier geschickt als Pfleger und Fortsetzer der alten reichstädtischen Geschichte verstanden wissen wollte, zeigt auch ihr Auftrag zur limitierten Herstellung eines vierteiligen Zinnfigurensatzes „Der Nürnberger Christkindlesmarkt“ in einer ovalen Spanschachtel.¹⁶ Die Budenköpfe sind altdeutsch beschriftet, etliche Markspaziergänger schwenken Hakenkreuzfähnchen. Offenbar verschenkte die Partei dieses Paket bei besonderen Repräsentationsgelegenheiten. Auch hier ist interessant, dass der gesamte Satz in den 1970er (?) Jahren durch die Fa. Heinrichsen nachproduziert wurde, nun aber mit neuer Beschriftung und natürlich ohne Hakenkreuze.

5. Neustart inmitten von Kriegsrüinen 1945/1948

In den Kriegsjahren 1939 bis 1944 fand aus verständlichen Gründen auch in Nürnberg kein „Christkindlesmarkt“ statt. Man war dafür jetzt nicht mehr in Stimmung, die Fliegerangriffe häuften sich, die schlimmste Bombennacht am 2. Januar 1945 zerstörte die Altstadt fast völlig. Doch war die Sehnsucht nach dieser heimeligen Kindheitsromantik in der Einwohnerschaft offenbar groß, sodass man sogar schon im ersten Friedenswinter 1945 einen Neuanfang wagte. Zunächst allerdings noch nicht wieder an alter Stelle, sondern abermals nur am Altstadtrand am Veit-Stoß-Platz in Gostenhof, hernach 1946/1947 am Frauentorgraben. Erst 1948 kehrte der Nürnberger Christkindlesmarkt ganz heim an seinen Traditionsplatz vor der Frauenkirche. Archivfotos zeigen, wie bescheiden sich anfangs erst noch wenige Stände um den Schönen Brunnen und hin zur erhaltenen Fassade des ansonsten noch stark zerstörten Kirchenbaus grup-

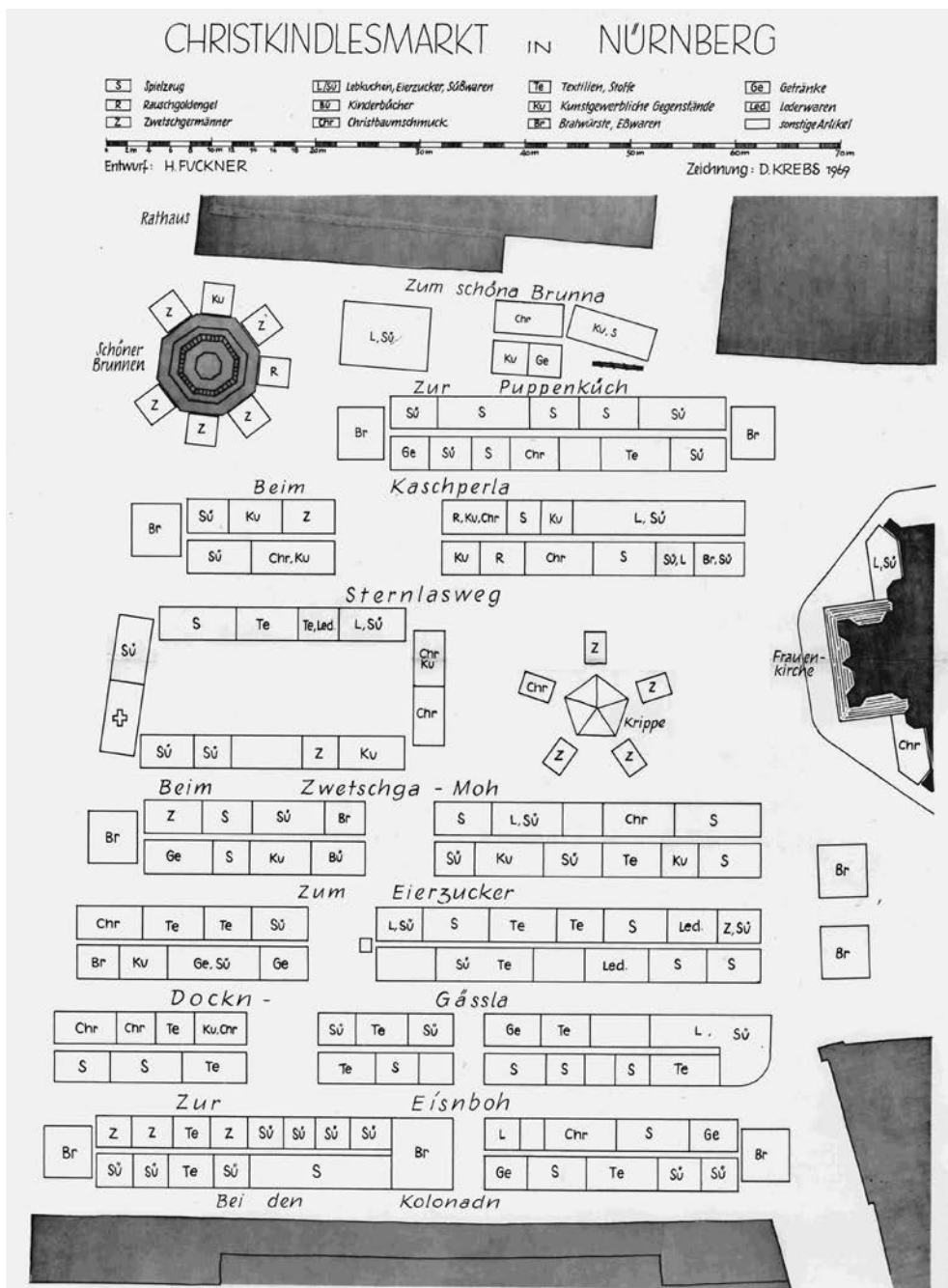


Abb. 6: Die Reihung der Budengassen des Christkindlesmarktes auf dem Plan von Helmut Fuckner. Privatbesitz.

Foto: Fam. Heller.

pierten. Ringsum dehnte sich die Trümmerwüste aus, damals so genannt die „Sebalder Steppe“. Schwach war anfangs die elektrische Beleuchtung zur Nacht; nur langsam wurde der Markt strahlend hell, und auch das Warensortiment wurde erst allmählich reicher...

6. Vergrößerungs- und sonstige Ausbauschritte bis zur Gegenwart

6.1 Die Reihung der Budengassen: Zunächst seien hier zwei Pläne einander gegenübergestellt. Der ältere von 1969, von dem damals bekannten Heimatkundler Prof. Dr. Helmut Fuckner nur nichtkommerziell in Einzelblattgedrucken vervielfältigt, gibt schön den damaligen Grundriss wieder – die Parallelstellung mehrerer Budengassen, deren mundartlich getönte Namen, das Warenangebot der verschiedenen Stände, die hervorgehobene Position der Krippe vor der Frauenkirche, zurückgesetzt über die Stände aufragend der Schöne Brunnen und dahinter als mittelferne Kulisse Rathaus, Sebalduskirche und Kaiserburg.

Ein im Internet zugänglicher Markt- und Budenplan der Gegenwart (2018) geht leider nicht so genau ins Detail und muß es auch nicht, da das Bild der obigen Darstellung aus den 1960er Jahren eigentlich ziemlich unverändert blieb. Jedoch sieht man, dunkler eingefärbt, einige der jüngeren Wachstumszonen des Marktbetriebs, von denen noch in Kap. 6.9 näher die Rede sein wird.¹⁷

Die sonst hier wochentags auf dem Hauptmarkt, dem unbestrittenen Repräsentationsraum der Nürnberger Altstadt, aufziehenden Obst-, Gemüse- und Blumenhändler müssen während der Adventszeit ausweichen. Sie besetzen nun befristet den Straßenzug von der Museumsbrücke

hinauf zur St. Lorenz-Kirche – und klagen, dass sie heutzutage immer öfter wegen irgendwelcher Highlight-Aktivitäten auf diesem Nürnberger Zentralplatz ihr angestammtes Areal verlassen müssen.

6.2 Amtlich ausgewählte Händlergruppen: In dem Städtlein „aus Holz und Tuch“, wie der poetische Eröffnungsprolog sagt, gibt es rund 180 Einzelstandplätze. Die Zahl der Bewerber dafür ist alljährlich um ein Mehrfaches höher. Daher muss und kann das städtische Marktamt auswählen, welche Händler heuer den Zuschlag bekommen sollen. Es gibt dabei keinerlei Automatismus. Man entscheidet sich teils für altbewährte Standbetreiber, die oft schon seit Jahrzehnten an derselben Stelle stehen und vom Publikum geradezu erwartet werden, teils für Neulinge, deren Waren das bisherige Sortiment variieren. Ortsansässige mischen sich mit Anbietern aus der weiteren Region. Imbissbuden zahlen die höchsten Standgebühren (1994: ein Glühweinstand pro Meter 1.000.-- DM, Spielzeug oder Töpferwaren nur 390.-- DM). Hauptkriterium bleibt, dass die Gesamt Mischung der Verkaufsartikel stimmig mit dem hier intendierten großen Weihnachtsgefühl zusammenpasst.¹⁸

Sortiert man die hier feilgehaltenen Waren ein wenig, so lassen sich mindestens neun Hauptgruppen erkennen: 1. Weihnachtsschmuck (z.B. Christbaumkugeln, Rauschgoldengel, Krippen, Erzgebirgler Räuchermänner u. Holz-Kleinfiguren zum Aufhängen, Herrnhuter- und Strohsterne), 2. Weitere Dekorationsartikel (z.B. Papier-, Ton- oder Flechtarbeiten, Kerzen, Kunsthandwerkliches aller Art, Kleinlampen), 3. Textilien, Kleidung (z.B. Socken, Schals, Handschuhe, Filzpantoffel, Felle, Tischtücher, Strickjacken, Gehäkeltes), Lederwaren, 4. Spielzeug (aus Metall, Plastik, Holz; einfache Musikinstrumente,



Abb. 7: Bei abendlicher Beleuchtung ist der Christkindlesmarkt besonders attraktiv.

Foto: ©Congress- und Tourismus-Zentrale Nürnberg/Uwe Niklas.

Puppenkücheninventar, Geschicklichkeits- und Gesellschaftsspiele), 5. Bücher, Schreibwaren, Papier, Philatelie, 6. Gebäck (Lebkuchen, Fruchtbrot, Plätzchen, Springerle), Bonbons, gebrannte Mandeln, Kokoswürfel und andere Süßigkeiten, 7. Zwetschenmännlein, 8. Diverse Bratwurstküchen („*zwaa in aan Weggla*“) an Eckstandorten oder auch Theken mit fremdländischem „fingerfood“ und 9. Glühweinauschanke (ca. 20–25 Mal). Längst gibt es dort auch schon nichtalkoholischen „Glühwein“.

Die meisten Händler sind am Ende mit dem gemachten Geschäft sehr zufrieden. Die Zwetschenmännnergestelle etwa sind an den Schlusstagen oft schon halbleer. Man sollte aber auch nicht vergessen, dass hier hinter den Standauslagen Frauen und Männer stehen, die mitunter

auch klirrende Kälte aushalten müssen, stundenlang beißenden Holzkohlen- und Bratwurstdunst einatmen, viele Fragen beantworten, ohne dann wirklich etwas verkaufen zu können.

6.3 Auftritte des „Nürnberger Christkinds“: Das Zeremoniell, dass am Eröffnungsabend ein „Christkind“ vom Balkon der Frauenkirche herab einen Prolog spricht, ist nicht erst eine Nachkriegsinnovation, sondern geht, wie schon gesagt, bereits auf die NS-Zeit zurück. Friedrich Bröger, Chefdramaturg des Nürnberger Stadttheaters, schrieb dafür aber 1948 neue Strophen, die man bis 1966 noch mehrfach leicht aktualisierte. Geändert hat sich außerdem, wer diese Rolle des Christkinds verkörpert. Hatte man das zunächst, wie 1933 und in den folgenden Jahren, sprechsicheren Schauspielerinnen



Abb. 8: Die Eröffnung des Marktes durch das „Nürnberger Christkind“ im Jahr 2019.

Foto: ©Stadt Nürnberg/Berlind Bernemann.



Abb. 9: Der Laternenzug der Nürnberger Schuljugend am Luzientag hinauf zur Burg.

Foto: ©Congress- und Tourismus-Zentrale Nürnberg/Thomas Langer.

vom Theater anvertraut (hochbeliebt 1948 bis 1960 Sofie Keeser, dann 1961 bis 1968 Irene Brunner), sucht man diese Gestalt seit 1967 noch tiefer identifikatorisch in die Ortsbevölkerung einzubinden, indem man dafür jeweils für eine Zweijahresperiode eine hier lebende 16- bis 19-jährige Schülerin auswählt. Interessentinnen können sich bewerben, die Leser der „Nürnberger Nachrichten“ werden per Foto und Kurzlebenslauf zur Vorabstimmung aufgerufen; unter den letzten sechs Kandidatinnen entscheidet dann eine städtische Jury. Die Aufgabe ist begehrt, aber keineswegs leicht. Es muß schwindelfrei auf der Empore stehen können – und, betreut von einer

städtischen Mitarbeiterin, einem Chauffeur und Kostümbildnern des Theaters, auch nach dem Prolog noch bei vielen anderen Pflichten souverän sein: Nachmittagsrundgänge auf der Kinderweihnacht, Interviews, Fernsehauftritte, Stippvisiten bis ins Ausland oder, auch emotional aufwühlend, Besuche in Kinderkrankenstationen, Behinderteneinrichtungen und Altenheimen. Über 140 Termine häufen sich da in einer Saison an. Das „Nürnberger Christkind“ ist in diesem anstrengenden Ehrenamt für eine Weile die Repräsentantin der Stadt schlechthin. Etliche Städte im fränkischen Umfeld kopieren das inzwischen.¹⁹

6.4 Chorsingen und Bläsermusik vor der Frauenkirche: Unterhalb des oben schon erwähnten Balkons der Frauenkirche, direkt vor deren Portal, baut man seit vielen Jahren stets ein großes überdachtes Podium auf. Ein jeweils sehr detailliertes Programm lässt nachlesen, dass dort am frühen Abend z.B. Schulklassen aus allen Teilen der Stadt oder Kleinchöre ein, zwei Stunden lang deutsche sowie mittlerweile auch manche fremdsprachigen Weihnachtslieder singen und an anderen Tagen in ähnlicher Weise Bläsergruppen auftreten. Sie geben dem Markt einen gern gehörten noch festlicheren Klang.

6.5 Am Lucientag (13. Dezember) – Der Laternenzug der Nürnberger Schuljugend hinauf zur Burg: Die heilige Lucia, getötet 304 n.Chr., ist eigentlich nur in ihrer Heimat Sizilien populär, seit den 1800er Jahren aber plötzlich auch im lutherischen Schweden. In dortigen Universitätsstädten kamen an ihrem Kalendertag, dem 13. Dezember, Prozessionen auf, bei denen ein Mädchen mit einem Kerzenkranz auf dem Kopf die „Lichterkönigin“ darstellte. 1890 erreichte der junge Brauch dann sogar Stockholm (Freizeitpark Skan-

sen) und wurde seit 1927 von der Zeitung „Stockholms Dagblad“ laut propagiert und gesponsert. Auch im NS-Deutschland begann man, sich nun für diese vermeintlich alte Gestalt der Wintersonnenwende zu interessieren. Insofern verwundert es fast ein wenig, dass 1948, als man die Heimkehr des Christkindlesmarkts auf den Hauptmarkt plante, ausgerechnet der politisch ganz unverdächtige Nürnberger Stadtschulrat Otto Barthel auf die Idee kam, ihm auch diesen nordischen Umzugsbrauch am Lucientag anzufügen. Im Werkunterricht der Volksschulen wurden und werden nun bis heute Laternen aus farbigem Transparentpapier gebastelt, und an die tausend Schüler ziehen damit dann, das Christkind und die prächtigsten Exemplare vorweg, am Abend des 13. Dezember über Kaiserstraße und Fleischbrücke hinauf zur Kaiserburg, wo die Aktion schließlich am Ölbergfelsen in lebenden Bildern zur Weihnachtsgeschichte endet. Stets kommen auch reichlich Zuschauer. Von Motivations- und Finanzierungsproblemen hört man indes manchmal aus den Schulhäusern selbst.²⁰

6.6 Postkutschenfahrten: Vergnüglich ist es besonders für Kinder, mit einer am

Marktrand abgestellten, gelben, alten Nostalgiepostkutsche durch ein paar benachbarte Altstadtgassen zu fahren. Zwei schwere, bei Kälte dampfende Rösser ziehen sie, auf dem Bock hoch oben sitzen der Kutscher und ein Postillion, der immer mal wieder in sein Horn bläst oder das Volkslied „Hoch auf dem gelben Wagen, sitz ich beim Schwager vorn...“ anstimmt. Kutscher Lehneis aus dem Knoblauchsland ist seit 25 Jahren hauptberuflich Kutschfahrtunternehmer und tritt auch anderswo auf, z.B. beim Kölner Rosenmontagszug oder beim Münchner Oktoberfest. Bei der Kutsche selbst handelt es sich um einen 1939 gefertigten Nachbau eines neunsitzigen Eilpostwagens mit zwei Fahrgastabteilen aus dem Jahr 1874, den das Verkehrsmuseum Nürnberg besitzt und für diesen Zweck ausleiht. Eine solche Kutschfahrt beim Nürnberger Christkindlesmarkt dauert 15 Minuten und kostet (Stand 2019) 4,-- € für Erwachsene und 2,50 € für Kinder.²¹

6.7 Tannengirlanden, Lichterketten und weihnachtlich dekorierte Straßenlaternen: Unter Kostenbeteiligung insbesondere der Geschäftsleute an den Hauptstraßen zwischen Bahnhof und Markt-



Abb. 10: Kinder lieben die Postkutschenfahrten sehr.

Foto: © Congress- und Tourismus-Zentrale Nürnberg/Steffen Oliver Riese.

platz fing man nach der Erinnerung älterer Mitbürger schon in den frühen 1950er Jahren an, dort zum Schmuck straßenparallel und quer hinüber Tannengirlanden aufzuziehen, auf Stangen gesetzte Weihnachtsfiguren zu postieren oder, in jüngerer Zeit, die Straßenlampen mit Dekorationen ähnlich bemaltem Transparentpapier zu ummanteln. Obwohl nicht alle Anrainer gern finanziell mitmachen, konnten diese zur Gegenwart hin in Abständen doch immer auch einmal wieder erneuert werden, sicher zur Freude vieler der in diesen Tagen weihnachtlich gestimmten Passanten.²²

6.8 Ausstellungen im Rathausfoyer, im Fembohaus und der Egidienkirche: Alljährlich locken auch Ausstellungen wechselnder Weihnachtsthematik die Christkindlesmarktbesucher ins Warme und Trockene. Im Erdgeschoß des alten Rathauses findet zumeist eine objektreiche Rückschau auf die Geschichte dieses Markttreibens statt. Das Fembohaus wird z.B. zum Verkaufsort für Kunsthandwerker. Krippenfreunde präsentieren sich mit ihren Werken in der Egidienkirche.

6.9 Flächenzuwächse durch weitere thematische Sondermärkte: Überhaupt ist der im 14. Jahrhundert geschaffene Hauptmarkt längst nicht mehr der einzige Platz weihnachtlicher Aktivitäten in der Stadt, die Geschäfte des Einzelhandels gar nicht mitgerechnet. Ab den 1980er Jahren begann man, Markttreiben auf noch weiteren Standorten einzurichten. Ziel dabei ist Expansion mit Variationen. So wird der alte Christkindlesmarkt im Lauf unserer Zeit immer größer und bunter.

6.9.1 Hinterm Rathaus – Markt der Partnerstädte: Nürnberg pflegt förmlich besiegelte Beziehungen zu mittlerweile 18 sog. Partnerstädten in der ganzen Welt. Seit 1985 lädt die Stadt diese ein, am Rat-

hausplatz hinter dem eigentlichen Christkindlesmarkt mit Spezialitäten ihres Landes einen gesonderten „Markt der Partnerstädte“ zu betreiben. Dort bieten z.B. Gera Thüringer Christ- und Bratapfelstollen, Kavala (Griechenland) Honig und Ikonen, Krakau (Polen) Bernsteinschmuck, Glasgow (Schottland) Wollprodukte, Mützen, Krawatten mit typischen Karomustern, Shenzen (China) Seidentücher, San Carlos (Nicaragua) Kaffee, Santiago de Cuba Holzschnitzereien usw. an. Die Zahl dieser attraktiven Stände wuchs stetig, man findet dort schnell ungewöhnliche Geschenke.

6.9.2 Hans-Sachs-Platz – „Kinderweihnacht“ und „Sternenhaus“: Da auf dem Christkindlesmarkt selbst oft arg dichtes Gedränge herrscht, schuf man 1999 hundert Meter abseits (verbunden durch eine Budenzeile mit hinter Glas geschützten sehr kunstreichen Krippen) auf dem Hans-Sachs-Platz für die Kleineren die „Kinderweihnacht“. Hier fahren Nostalgiekarussells, ein kleines Riesenrad und eine Miniatur-Dampfeisenbahn. Vom First zahlreicher liebevoll ausgestalteter Süßigkeitenstände grüßen Märchenfiguren. Auch Bastelecken und eine Kinderpost gibt es da. Daneben wartet außerdem noch das sog. „Sternenhaus“ auf Besucher, wo Betreuer aus Kinderbüchern vorlesen oder mit den Kindern ein bisschen Theater spielen.

6.9.3 Pegnitzufer – Hüttendorf „Feuerzangenbowle“: Dazu im Kontrast lockt am Pegnitzufer unterhalb der Fleischbrücke seit 2005 als weitere Zutat die, wie es heißt, „größte Feuerzangenbowle der Welt“ trinkfeste Erwachsene an.

6.9.4 Jakobsplatz und Lorenzer Platz – Unspezifisches: Zu den jüngsten Entwicklungen gehört, dass weihnachtliche Verkaufsstände mit dem üblichen Profil nun auch den Jakobsplatz und den Loren-

Abb. 11: Der Gebrauch von Glühweintassen reduziert den Abfall auf dem Markt.

Foto: ©Congress- und Tourismus-Zentrale Nürnberg/Steffen Oliver Riese.



zer Platz vor dem Bayerischen Heimatministerium eroberten.

6.10 Früher ökologischer Impuls – 100.000 Glühweintassen: Als Glühweinhersteller tritt auf dem Christkindlesmarkt vor allem die Nürnberger Firma Gerst-acker in Erscheinung, die inzwischen mit all ihren einschlägigen Getränkevarianten, z.B. seit den 1960er Jahren auch Heidel-beerglühwein, viele Läden in ganz Deutschland beliefert. Lange schenkten die Glüh-weinstände diesen wärmenden Trank in Plastik- bzw. Styroporbechern aus. Wegen der dabei entstehenden riesigen Abfall-berge schwenkten die 20 bis 25 Glüh-weinhändler auf dem Markt dann aber im Jahr 1990 kollektiv auf ein Mehrweg-system um: Seither bestellen sie jedes Jahr gemeinsam im April rund 100.000 Kera-miktassen oder auch -stiefelchen aus Chi-na, lassen sie dort zugleich mit wechseln-den Nürnberg-Bildmotiven bedrucken und holen sie dann im September/Okttober in zwei Schiffscontainern via Hamburg nach Nürnberg. Der Kunde zahlt dafür zunächst Pfand. Er kann die Tasse dann wieder zurückgeben (die Händlergemein-schaft betreibt dafür hinter der Frauenkir-che eine moderne Spülstation) – oder er

nimmt sie mit sich. Im letzteren Fall wird er sie daheim weiterbenutzen oder ver-schenken oder einfach im Schrank aufbe-wahren. Eine solche schnell geleerte Tasse bekommt dadurch eine interessante Mehr-fachfunktion; sie behält einen langzeitli-chen Erinnerungswert – und dient damit außerdem insgeheim einer Dauerwerbung für die Stadt Nürnberg und deren so hübs-chen Christkindlesmarkt. Inzwischen gibt es ähnlich verzierte Keramik- oder Glas-trinkgefäße auf vielen deutschen Weih-nachtsmärkten. Hatte Nürnberg dabei ei-ne Vorreiterrolle?²³

6.11 Zeitverlängerungen: Zuverlässig belegt durch Kellners Kupferstich von ca. 1785²⁴ begann der damals noch so be-nannte Nürnberger „Kindleins Marckt“ traditionell am 4. Dezember, dem Tag der hl. Barbara. Dieser Tag ragt im Weih-nachtsbrauchtum bekanntlich auch da-durch heraus, dass man an diesem Tag Obst-baumzweige in Vasen zu stecken pflegt, weil nach der Erfahrung deren Knospen drei Wochen später, d.h., also idealerweise just zur Christnacht, aufblühen würden, was die Leute dann quasi als Sinnbild für das Wunder des frisch geborenen Chris-tuskindes verstanden.

Erst 1973 beschloß der Stadtrat, die Eröffnung des Christkindlesmarktes vom Barbaratag auf den Freitag vor dem 1. Advent vorzuziehen – und die Zahl der Markttage dadurch zu vermehren. Man wollte und will damit die Besuchermassen (damalige Rekordmarke ca. 1 Million, wenig später schon über 2 Millionen) etwas breiter verteilen.²⁵ Jedoch ergibt sich daraus ungewollt eine neue Unregelmäßigkeit: Längstmöglich dauert der Markt nun 30 Tage (vgl. 1994); fällt der Hl. Abend aber auf den 4. Adventssonntag kostet das eine ganze Woche!

Kritisiert wurde oft auch, dass von Montag bis Mittwoch Marktruhe schon um 20 Uhr befohlen war. Neuerdings hat man auch hier gedeht; jetzt hat der Markt jeden Tag bis 21 Uhr offen.

Am Schlußtermin des alljährlichen Marktbetriebs, dem der rasche Abbau der Buden folgt, hat sich über die Jahrhunderte nichts geändert. Der Nürnberger Christkindlesmarkt endet am Vormittag des 24. Dezember. Das ist nicht unbedingt selbstverständlich, denn in anderen Städten hält man die Stände mittlerweile oft noch bis Silvester offen (vgl. Hamburg, Straßburg). Eingelagert werden die Nürnberger Marktstände, die ja nicht Privatbesitz sind, sondern der Stadt gehören, dann in der aus der NS-Zeit verbliebenen Kongresshalle am Dutzendteich, die jetzt in Teilen auch das Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände beherbergt, bis zum nächsten November.

7. Besucherzahlen, Busankünfte und Platzprobleme

Wieviele Besucher kommen jährlich zum Nürnberger Christkindlesmarkt? Freute man sich zunächst über dessen Zugkraft, wurde es den Einheimischen ab etwa

1970 oft deutlich zuviel. Es sei vor lauter Menschen kaum noch ein Durchkommen. Rückblickend auf den zweiten Adventssonntag 1979 titelten die „Nürnberger Nachrichten“: „Altstadt ertrank in Besucherflut“ und stöhnten am 19. Dezember 1979 „Sorgen um den Christkindlesmarkt. Die Verantwortlichen fürchten um seine Atmosphäre“. An einem Wochenende 1984 registrierte man allein auf dem Messparkplatz 854 auswärtige Busse!²⁶ Zum dritten Advent 1987 waren es fast 700 Busse mit ca. 37.000 Fahrgästen, und allein an dessen Samstag, den 12. Dezember 1987 trafen zudem 13 Sonderzüge mit 7.000 Personen am Hauptbahnhof ein.²⁷ Noch mehr Besucher waren es am ersten Adventssonntag 1990: Auf den Parkplätzen im Messe- bzw. Volksfestgelände wurden zusammen 1.150 Omnibusse gezählt und auch alle Parkhäuser waren voll.²⁸ So klagte man schließlich schon 1988 ob solchen Massenansturms: „Frust statt Freude“.²⁹

Statistisch kann man die dann zum Christkindlesmarkt gerichteten Fußgänger-mengen mangels Einlasskontrollen natürlich nur schätzen. Gegenwärtig, so heißt es offiziell, liege die jährliche Gesamtbesucherzahl bei „über 2 Millionen“. Befragungen durch Studenten der TH Nürnberg 2016 helfen etwas weiter: Die Nürnberger selbst (ca. 25 Prozent), so scheint es, sind etwas zurückhaltender geworden, gehen oft nur noch einmal statt früher mehrfach auf den Markt und konzentrieren sich dabei, weil sie Überfüllungen des Marktes durch Auswärtige am Wochenende fürchten, eher auf den Zeitraum Montag bis Donnerstag. Weitere 36 Prozent der Besucher sind der Metropolregion sowie dem übrigen Bayern zuzurechnen und insofern wohl meist Tagestouristen. Die restlichen Gäste reisen aus dem nichtbayerischen Deutschland (ca. 25 Prozent) und bemer-

kenswert stark sogar aus dem Ausland (ca. 15 Prozent) an. Bei letzteren stehen nach Herkunft die USA an der Spitze, gefolgt von Österreich, England und Italien. Solche weiter entfernt wohnende Deutsche und erst recht diese Ausländer beflügeln natürlich auch die Übernachtungsstatistik: Trotz Spielwarenmesse im Februar und allgemeinem Städtebesichtigungsboom in den Sommerferienmonaten stieg der Dezember 2017 mit 326.344 Hotelübernachtungen erstmals zum Spitzenreiter vor Juli (318.705), Oktober und Juni auf; das sind insgesamt neue Rekordziffern. Trotz vermehrter Zahl der Hotelbetten (2017: 18.650) war deren Auslastung im Dezember 2017 mit 59,2 Prozent die bisher sensationell höchste aller Monate überhaupt; als durchschnittliche Aufenthaltsdauer errechnen sich 1,8 Tage.³⁰ Nimmt man hinzu, was Christkindlesmarktbesucher auch in Gaststätten verzehren und an Souvenirs bzw. Weihnachtsgeschenken einkaufen, so kann man die Kraft dieses Brauchtermins als Wirtschaftsfaktor für ganz Nürnberg gar nicht hoch genug einstufen!

Ein Großteil der Besucher des Christkindlesmarktes ist – den Befragungsergeb-

nissen von 2016 zufolge – jung (30 Prozent zwischen 20 und 29 Jahren) und weiblich (57 Prozent). Am liebsten, hört man da, steuern sie auf die Glühweinstände und Wurstbratereien zu.

Von den Tagestouristen bedienen sich nach wie vor viele organisierter Fahrtmöglichkeiten in Bussen. Rund 3.500 solche Busse sollen es laut städtischer Pressemitteilung 2018 insgesamt wieder gewesen sein! Der amtlichen Tourismusverwaltung fordert diese Situation viel Planung, Information und ein möglichst geschicktes Parkplatzmanagement ab: Man lässt die Ankömmlinge schnell in Marktnähe aussteigen; dann wird der Busfahrer auf Standflächen bei der Kongresshalle am Dutzendteich verwiesen; erst zur verabredeten Abholung darf der Bus wieder in die Stadtmitte.

So gut all das klingt, macht die in Kapitel 1 kurz erwähnte Menge neugegründeter Weihnachtsmärkte allerorts im deutschen Sprachraum dem altberühmten Prototyp auf dem Nürnberger Hauptmarkt inzwischen aber doch auch spürbar Konkurrenz. Romantische ‚heimeligere‘ Märktlein im kleinstädtischen Umfeld gelten als

Abb. 12: Ein beliebter Imbiss sind Nürnberger Bratwürste: „Drei in aan Weggla“.

Foto: ©Congress- und Tourismus-Zentrale Nürnberg/Steffen Oliver Riese.



neue Geheimtipps. 2016 sprach man in Nürnberg noch von über 2,5 Millionen Besuchern; mit 2 Millionen scheint die Zahl mittlerweile etwas gesunken zu sein. Früher fast ein Selbstläufer sucht die Tourismus-Zentrale der Stadt daher inzwischen mit neuem Slogan „Hier ist das Christkind zuhause“ (2006) und anderen Marketingmaßnahmen (Prospekte, diverse Broschüren, Newsletter, Gutscheinkarten, Journalistenbetreuung, Sonderservice für Busreiseunternehmer, kulinarische Begrüßungstüten für Busfahrer) schon wieder etwas gegenzusteuern.³¹

8. Der Christkindlesmarkt als emotionaler Brennpunkt/Identifikationspunkt der heimischen Bevölkerung und wichtiger Wirtschafts-, Image- und Außenwerbungsfaktor der Stadt Nürnberg

Will man aus all diesen historischen und aktuellen Informationen einen Gesamtbefund ableiten, welche Rolle der „Christkindlesmarkt“ bis heute spielt, fängt man wohl am besten bei den Einwohnern selbst an: Ob hier geboren oder erst seit einigen Jahren ansässig, stellt dieser jährlich wiederkehrende Brauch offenbar für sehr viele von ihnen einen deutlichen Anker ihrer Ortsverbundenheit dar, oft wohl sogar einen Fixpunkt ihrer Emotionen. Wie zur Stadt insgesamt gehört der Christkindlesmarkt auch zu ihnen selbst; oft schon durch eigene Kindheitserinnerungen befördert er ihre Identifikation mit Nürnberg auch noch in späteren Jahren. Für Weggezogene bleibt er oft lebenslang eine gedankliche Brücke zu früheren Tagen, vielleicht sogar ein Stück Sehnsucht oder Heimweh, ein Gefühl ehemaliger Heimat. Es läuft da etwas im Herzen ab.

Die offizielle Stadt (Stadträte, Bürgermeister und nachgeordnete Ämter) wird

ihn (in Einzelfällen) anders betrachten. Sie muss zum einen das Erbe „Christkindlesmarkt“ erhalten und weiterpflegen; sie darf bzw. soll es auch zur allgemeinen und künftigen Wohlfahrt der Gesamtkommune nutzen. Zunächst kann man dabei auf die finanziellen Einnahmen verweisen, die durch Käufer in die Kassen der Markthändler fließen, durch zeitweilig anwesende Touristen auch in diejenigen der örtlichen Hotels, Gaststätten, Cafés, Ladengeschäfte und Verkehrsbetriebe. Zum zweiten besitzt die Stadt durch ihren Christkindlesmarkt im ökonomisch-strategischen Sinn eine wertvolle Marke, mit der sie trefflich für vieles werben kann. Es gibt dieses Erkennungszeichen der Frankenmetropole im Wettstreit mit vielen anderen Städten, das ihr ein besonderes Gewicht verleiht oder gar, um diesen modernen Begriff zu gebrauchen, ein Alleinstellungsmerkmal. Es ist Aufgabe des Wirtschaftsreferats und der Tourismus-Zentrale, dieses im Konzert weltweit vieler Reize immer wieder einfallsreich ins Spiel zu bringen.

Bleibt noch die Perspektive der Touristen von auswärts: Sie sind Teil einer Generation, die heute viel Freizeit hat, auch einiges Geld – und kaum erlahmenden Erlebnishunger sowie Wünsche nach Abwechslungen. Sie suchen dafür immer neuen Kitzel. Im Dezember scheinen ihnen Christmärkte mal hier, mal dort schlechthin ein Symbol für „Weihnachten“ zu sein, für Romantik, von der sie sich gern wieder mal ein bisschen kindlich anrühren lassen möchten. Dafür nehmen sie bereitwillig weite Weg auf sich. Auf dem seit alters her so weltberühmten Nürnberger Christkindlesmarkt hoffen sie auf ein Maximum davon und wissen natürlich auch, dass man in dieser Stadt des Mittelalters außerdem noch viele andere Sehenswürdigkeiten bewundern kann: die Kaiser-

burg, die gotischen Kirchen, die Stadtmauer, Albrecht Dürer...

Fassen wir es so zusammen: Der Nürnberger Christkindlesmarkt ist bis heute ein Anziehungsfaktor, ein Weihnachtswarenparadies, ein Erlebnis- und Sinnesfeld, ein Kinderwünschehimmel, ein kulinarischer Genussparcour, ein Aushängeschild, ein Botschafter, ein Werbeträger, ein Wirtschaftsmotor, ein Magnet, ein Herzensding, kurzum: ein Inbegriff!

9. Schluss: Filialbildung bis in die USA – Das Nürnberger Christkind und sein Markt in Chicago (seit 1996)

Wie schon die Analyse der Besucherherkünfte zeigte, strahlt die Berühmtheit des Nürnberger Christkindlesmarktes als Muster deutscher Weihnachtsgemütlichkeit fast weltweit aus. Das gilt vor allem für Länder, wohin einstmals viele deutsche Einwandererfamilien kamen, von denen manche noch immer gern deutsche Traditionen hochhalten. Der US-Staat Michigan ist ein solcher Fall und dort die heutige Millionenstadt Chicago. Man würde es kaum erwarten, aber seit 1997 gibt es auch dort alljährlich einen „Christkindlmarkt“ nach Nürnberger Vorbild, der mittlerweile sogar in die North Michigan Avenue vorwanderte, eine der Prachtstraßen dieser Metropole. Philadelphia (seit 2008) und Baltimore (2013) taten es Chicago nach. Um den Nürnberg-Bezug dabei perfekt zu machen: Auch diese drei Idyllen werden nun jedes Mal persönlich vom Nürnberger Christkind eröffnet. Da das jeweils aktuelle Christkind in dieser Phase für solch weite Reisen und Abwesenheiten von seiner Stadt aber natürlich kaum Zeit hätte, überträgt man die Aufgabe systematisch dem jeweiligen Vorgängermädchen. Zweimal Fernreisen in die USA, das

ist für diese jungen Frauen natürlich auch ein gern erlebtes Zusatz-Dankeschön nach hoher Belastung in den beiden Amtsjahren vorher...³²

Prof. Dr. Hartmut Heller † (1941–2020) studierte Geographie, Germanistik, Geschichte und Volkskunde an den Universitäten Erlangen bzw. Tübingen und wurde 1970 mit einer sozialgeographischen Untersuchung über die Peuplierungspolitik der Reichsritterschaft im Steigerwald promoviert. Nach Tätigkeiten als Wissenschaftlicher Assistent an den Universitäten Erlangen und Kiel sowie als Gymnasiallehrer in Würzburg und Fürth kehrte er 1974 an die Friedrich-Alexander-Universität zurück, wo er bis zu seiner Versetzung in den Ruhestand im Jahre 2006 die Vertretung des Faches Landes- und Volkskunde an der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät übernahm.

Thematisch weit gespannt befasste sich Prof. Heller mit Siedlungsgeschichte, Volksfrömmigkeit, Aberglauben, „Mumia“-Medizin, Höhlensagen, Schulfesten und Schülerbräuchen, mit dem fränkischen Landjudentum, der Migration lutherischer Exulanten sowie mit der Frage fränkischer Identität zu Beginn des 21. Jahrhunderts (für die Bayerische Landesausstellung 2006). Besonders profilieren konnte er sich mit seinen „Beutetürken“-Forschungen, die zeigen, dass schon im 16.–18. Jahrhundert kriegsbedingt hunderte Muslime nach Deutschland verschleppt wurden.

Auch im FRANKENBUND engagierte sich Prof. Heller über lange Jahre. So bekleidete er von 1985 bis 2003 das Amt des Stellvertretenden Bundesvorsitzenden.

Anmerkungen:

- 1 Vgl. die Prospekte 2018 der fränkischen Busfirmen Klemm, Stöcklein, Merz.
- 2 Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Weihnachtsmarkt> (Aufruf am 15.01.2019).
- 3 Vgl. <http://www.christkindlesmarkt.de/dermarkt/geschichte-des-marktes/weihnachtsmarkt-mit-langer-tradition> (Aufruf am 15.01.2019); vgl. Erlanger Nachrichten v. 11.12.2018.
- 4 Buhl, Wolfgang (Hrsg.): Der Nürnberger Christkindlesmarkt. Würzburg 1976, S. 66 u. S. 57/58; Franzke, Regine (Hrsg.): Christkindlesmarkt zu Nürnberg. Nürnberg 2005; Heller, Hartmut: Vortragsmanuskript „Der Nürnberger Christkindlesmarkt. Entwicklungsgeschichte – Teilelemente – Bedeutungen“. Erlangen (ungedruckt, zuletzt ergänzt 2019).
- 5 Käs, Rudolf u.a.: Der Hauptmarkt im Spiegel der Zeit. Ausstellungskatalog hrsg. von den Museen der Stadt Nürnberg. Schwarzenbach 2001; Pfeiffer, Gerhard (Hrsg.): Nürnberg. Geschichte einer europäischen Stadt. 2 Bde. München 1971.
- 6 Abgedruckt u.a. in Buhl: Christkindlesmarkt (wie Anm. 4), S. 65.
- 7 Vgl. <http://www.christkindlesmarkt.de/dermarkt/geschichte-des-marktes/Weihnachtsmarkt-mit-langer-tradition> (Aufruf am 15.01.2019).
- 8 Buhl: Christkindlesmarkt (wie Anm. 4), Frontispiz, S. 7, 15, 23, 37, 51, 65; Balbach, Manfred: Nürnberger Christkindlesmarkt. „Der Kindlas Markt in Nürnberg oder wöi die Krohmleut', die Kahfleut und Gaffleut' mit annander ihr Wes'n treib'n, a Kupferbouch für klani und graußi Kinder, mit 24 g'moahl't'n Kupfern“, um 1830. Nürnberg 1991.
- 9 Walter Lehnert, in: Buhl: Christkindlesmarkt (wie Anm. 4), S. 34–53.
- 10 Ebert-Wolff, Marianne: Geschichte des Nürnberger Lebkuchens vom Handwerk zur Industrie, in: Mitteilungen d. Vereins f. Geschichte der Stadt Nürnberg 1963/1964, S. 491–531; I. Reif, in: Buhl: Christkindlesmarkt (wie Anm. 4), hier S. 21–32; Cantzler, Roland (Hrsg.): Handwerker-Epitaphien. Bürgerverein St. Johannis 1984, S. 32 (Grabnummer N 8-1999); Diefenbacher, Michael/Endres, Rudolf (Hrsg.): Stadtlexikon Nürnberg. Nürnberg 1999, S. 617–619; Nürnberger Nachrichten [künftig: NN] v. 12.10.2018.
- 11 Bayer, Lydia: Woher kommt der Nürnberger Rauschgoldengel. Nürnberger Altstadtberichte 8/1983, S. 62–82; Diefenbacher/Endres: Stadtlexikon (wie Anm. 10), S. 692 u. 860; Rossmeissl, Ralf: Glanz und Glitter. Lametta – Christbaumschmuck aus Allersberg und Roth. Firmengeschichte und Katalog. August Schlemmer. Roth 1924. Kataloge und Schriften des Fränkischen Freilandmuseums Bad Windsheim, hrsg. v. Konrad Bedal. Bd. 39. Büchenbach 2002.
- 12 Buhl: Christkindlesmarkt (wie Anm. 4), Frontispiz u. S. 15, 20/21; Lehnert, Walter: Zwetschgenmänner im dunkeln, in: Nürnberger Nachrichten v. 23.–26.12.1978, S. 11/12.; Diefenbacher/Endres: Stadtlexikon (wie Anm. 10), S. 1221.
- 13 Balbach: Christkindlesmarkt (wie Anm. 8), S. 23; „Ur-Zwetschgammännle wieder da“, in: NN v. 10./11.12.1977, S. 9.
- 14 Buhl: Christkindlesmarkt (wie Anm. 4), S. 63; Diefenbacher/Endres: Stadtlexikon (wie Anm. 10), S. 183, 414 u. 748; https://de.wikipedia.org/wiki/N%C3%BCrnberger_Christkindlesmarkt (Aufruf am 19.01.2019).
- 15 Bock, Friedrich: Nürnberg. Von der Stadt der Reichstage zur Stadt der Reichsparteitage. Francks Deutsche Städtechroniken. Stuttgart 1938, hier S. 60/61 u. Fotoanhang. Buhl: Christkindlesmarkt (wie Anm. 4), S. 63; <http://www.christkindlesmarkt.de/dermarkt/geschichte-des-marktes/weihnachtsmarkt-mit-langer-tradition> (Aufruf am 15.01.2019).
- 16 Slg. H. Heller.
- 17 Vgl. <http://www.christkindlesmarkt.de/dermarkt?budenplan=1> (Aufruf am 16.01.2019).
- 18 Vgl. NN v. 23.11.1994.
- 19 Vgl. <http://www.christkindlesmarkt.de/das-christkind/das-nurnberger-christkind-1.2225696> (Aufruf am 19.01.2019).
- 20 Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Lucia_von_Syrakus; <https://schweden-tipp.de/luciafest-santa-lucia>; <http://www.christkindlesmarkt.de/fuer-kinder/lichterzug/der-lichterzug-nuernberg-leuchtet>; <http://www.ms-inselschuett.de/index.php/projekte/laternenwerkstatt> (alle aufgerufen am 19.01.2019).
- 21 Vgl. <http://www.christkindlesmarkt.de/fuer-kinder/postkutsche> (Aufruf am 15.01.2019).
- 22 Vgl. NN v. 28.11.1984.

- 23 Vgl. <http://www.christkindlesmarkt.de/ihr-besuch/essen-trinken/waermender-Gluhwein-schoen-verpackt> (Aufruf am 16.01.2019); <http://www.nordbayern.de/freizeit-events/wir-haben-sie-alle-die-christkindlesmarkttassen-seit-1990> (Aufruf am 16.01.2019).
- 24 Buhl: Christkindlesmarkt (wie Anm. 4), S.65.
- 25 Ebd., S. 67.
- 26 Vgl. NN v. 10.12.1984.
- 27 Vgl. NN v. 14.12.1984.
- 28 Vgl. NN v. 03.12.1990.
- 29 Vgl. NN v. 13.12.1988.
- 30 Congress- und Tourismus-Zentrale Nürnberg: Geschäftsberichte 2011–2017 (Aufruf am 20.01.2019).
- 31 „Andereholen auf“, in: NN v. 24.11.2014; <http://www.nordbayern.de/region/nuernberg/uber-zwei-millionen-besucher-stromten-auf-den-Christkindlesmarkt> (Aufruf am 20.01.2019); vgl. auch PM_Touristisches_Jahresergebnis_Nürnberg_2017.pdf (Aufruf am 20.01.2019).
- 32 W. Schatz, NN v. 22.11.1997; NN v. 02.10.2014.

BÜCHER ZU FRÄNKISCHEN THEMEN

Reinhold Albert: **Silberstrauß und Ringelein, silbern ist das Mägdelein! Bräuche in alter und neuer Zeit in Rhön und Grabfeld.** Hrsg.: Kulturagentur des Landkreises Rhön-Grabfeld. Mellrichstadt [Druckerei Mack] 2018; ISBN 978-3-942112-34-5, 348 S., zahlr. farb. Abb., 24,80 Euro.

Reinhold Albert ist seit vielen Jahren Kreisheimatpfleger und Kreisarchivpfleger im Landkreis Rhön-Grabfeld, Altlandkreis Königshofen. Publizistisch machte er sich unter anderem durch zahlreiche Ortschroniken, die seiner Feder entstammen, einen Namen. Das hier vorgestellte Buch nimmt jedoch keine Ortschaft, sondern die gesamte Region Rhön und Grabfeld und die dort verorteten Bräuche in den Blick.

Der Autor bedient sich dabei der bewährten Ordnung, die Brauchbücher gemeinhin strukturiert: Zunächst stellt er Bräuche im Lebenslauf vor und dann solche, die den Jahreslauf prägten oder prägen.

Die Kapitel zu bestimmten Ereignissen, etwa der Taufe, versammeln lokale Bräuche, zum Beispiel Tauffeier, Taufschmaus oder Patenschaft.

Albert folgt in seinen Ausführungen der Dichte seines Quellenmaterials: Es gibt knappe Hinweise auf einen Brauch, manchmal längere Quellenzitate und gelegentlich ausführliche Essays, wie zum Pflugzug im Rhön-Saalegebiet. Hier weist er nach, dass der Brauch, anders als häufig vermutet, nicht mit Ereignissen im Dreißigjährigen Krieg zusammenhängt.

Zu jedem Kapitel gibt es Quellen- und Literaturhinweise. Auch wenn diese nicht in jedem Fall klar zugeordnet werden können, stellen sie stets eine Inspiration für die Quellensuche bei künftigen regionalen Forschungen dar. Grundlage für Alberts Arbeit ist unter anderem die systematische Auswertung von Zulassungsarbeiten zum Lehramt an der Universität Würzburg, von Physikatsberichten, loka-